



Foto: epd bild

GOTTESDIENST

zuhaus - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Gedenktag der Reformation
Reformationsfest - 5. November 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wir erinnern uns heute an die Verbreitung der 95 Thesen durch Martin Luther, mit denen er die Kirche wieder auf den Boden des Evangeliums zurückführen wollte. Wir feiern nicht aus nostalgischen Gründen oder nur um dankbarer Erinnerung willen, sondern auch und gerade in Besinnung darauf, wofür die Kirche in unserer Zeit steht. Der Spruch für das Reformationsfest weist dazu die Richtung:

Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1. Korinther 3,11)

PSALM 46

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sänken,

wengleich das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein,
da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.

Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen,
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.

Der HERR Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Kommt her und schauet die Werke des HERRN,
der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet,

der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt,
der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.

Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!

Ich will mich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf Erden.

Der HERR Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

LESUNG aus dem Alten Testament

im 5. Buch Mose im 6. Kapitel

Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore. 5. Mose 6,4-9

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 3. Kapitel

Nun ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.

Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Römer 3,21-28

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 341

1. Nun freut euch, lieben Christen g'mein, und lasst uns fröhlich springen, dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teu'r hat er's erworben.
2. Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren. Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hatt' mich besessen.
3. Mein guten Werk, die galten nicht, es war mit ihn' verdorben; der frei Will hasste Gotts Gericht, er war zum Gutn erstorben; die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Höllen musst ich sinken.
4. Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen; er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen; er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein Bestes kosten.

Text und Melodie: Martin Luther 1523

EVANGELIUM

bei Matthäus im 5. Kapitel

Als Jesus das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. 2Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Matthäus 5,1-10



Aachener Dom, Nordfassade, Blick vom Rathaus über den Katschhof
Foto: © CEphoto, Uwe Aranas

PREDIGT

Eines der bedeutendsten Bauwerke des christlichen Abendlandes ist der Hohe Dom zu Aachen. Im Jahr 1978 wurde das Gotteshaus als erstes Baudenkmal der Bundesrepublik in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Geschichte, Architektur und Ausstattung sind einzigartig. Der Aachener Dom ist der früheste kuppelüberwölbte Kirchenbau nördlich der Alpen und beherbergt unter anderem die Reliquien von Karl dem Großen.

Kaiser Karl ließ das Gotteshaus auf dem Grundriss eines Oktogons errichten. Das Achteck war sehr bewusst gewählt. In der Antike galt es als die vollkommene Form zwischen Kreis und Quadrat. Der Kreis ohne Anfang und Ende symbolisierte den Himmel in seiner Unendlichkeit. Das Quadrat mit seinen vier Ecken bezeichnete die Erde in ihrer Begrenzung mit den Himmelsrichtungen. Und so, zwischen Himmel und Erde, wollte Karl seine Kirche angesiedelt wissen. Zudem war die Acht auch das Sinnbild der neuen Schöpfung. Denn am ersten Tag der neuen Woche oder eben dem achten Tag war Jesus von den Toten auferstanden. Die Acht übertraf somit die irdische Wirklichkeit und wies hin auf Gottes neue Welt. Und die Acht erinnerte an die Seligpreisungen aus der Bergpredigt Jesu, die wir gehört haben. Es sind acht Heilssätze für die Mühseligen und Beladenen dieser Erde. Nichts ersehnten die Menschen im Mittelalter mehr als ihr Heil und die ewige Seligkeit.

Die Sorge um das Seelenheil hat auch jenen Mann umgetrieben, an den wir uns am Reformationsfest erinnern: Martin Luther. Um ihn wirklich zu verstehen, müssen wir versuchen, uns in die Zeit zu versetzen, in der er aufgewachsen ist. Finster war diese Zeit, voll von Teufeln, Hexen und Dämonen, von Schmutz und Elend, von Krankheit und Tod. Über den bedrückten Menschen schwebte zusätzlich die Angst vor dem Fegefeuer, dem Gericht Gottes und der Hölle.

Der junge Luther hatte diese Angst zutiefst verinnerlicht. Es war genau diese Angst, die ihn ins Kloster der Augustinereremiten in Erfurt trieb. Dort hoffte er, durch ein frommes Leben Gott gnädig zu stimmen und sich die Seligkeit zu verdienen. Er fastete und geißelte sich wie kein anderer, lag nächtelang in seiner Zelle vor Gott auf den Knien und hielt sich gewissenhaft an die Vorschriften des Ordens und die biblischen Vorgaben. So auch an die Seligpreisungen der Bergpredigt. *Selig sind die Sanftmütigen. Selig sind die Barmherzigen. Selig sind, die Frieden stiften.*

Der Mönch Martin mühte sich redlich und merkte doch, dass er allen Anstrengungen zum Trotz hinter den Ansprüchen zurückblieb. Etwas, so fühlte

er, stimmte nicht mit ihm. Denn im Grunde seines Herzens liebte er diesen Gott nicht, der die Messlatte an den Menschen dermaßen hoch legte und ihn am Ende einem strengen Gericht unterwarf. Im Grunde seines Herzens hasste er ihn sogar, diesen grausamen Tyrannen. Und weil er ihn hasste, sah er sich erst recht unter den Verworfenen und in Ewigkeit Verdammten.

Seine Vorgesetzten und Mitbrüder im Kloster konnten ihn in seiner inneren Not weder begreifen noch trösten. Trost fand er erst in der Bibel, bei der Lektüre des Römerbriefes des Apostels Paulus. Dort las er, dass die Gnade Gottes nicht von unseren menschlichen Leistungen abhängt, sondern dass sie denjenigen umsonst geschenkt wird, die sich dem himmlischen Vater wie ein Kind anvertrauen. Für Luther kam diese Einsicht einer inneren Befreiung gleich. Von da an sah er die Welt und sein Leben mit neuen Augen. Auch die Seligpreisungen aus der Bergpredigt empfand er nun nicht mehr als Last, sondern als eine Art Bilderbogen für ein glückliches Leben. Und mit Blick auf seine Gegner, die Jesu Seligpreisungen ausschließlich als Forderungen lasen, stellte er mit leisem Spott fest: „Es bleibt wahr, dass die Werke nichts vor Gott tun, sondern allein der Glaube. Wer sich aber daran nicht genügen lassen will, der fahre immer hin und ärgere sich sein Leben lang.“

Ein Bilderbogen nicht für ein ärgerliches, sondern für ein glückliches Leben, das sind die Seligpreisungen. Manche behaupten ja, Christsein sei gleichzusetzen mit Enge und Strenge, Verboten und Einschränkungen – mit dem zähneknirschenden Verzicht auf Glück und Freiheit. Das Gegenteil ist der Fall. Der Mann aus Nazareth ist kein Miesmacher, sondern ein Glückhändler. Darum beginnt er seine Bergpredigt damit, dass er gratuliert. Er gratuliert solchen Leuten, die alles andere als Siegertypen sind, sondern die Not leiden und in der Welt nichts gelten. Er beglückwünscht diejenigen, die in diesem Leben oft um ihr Recht gebracht werden. Diejenigen, die an die Macht der Liebe glauben und nicht an die Sprache der Gewalt. Diejenigen, die aufrecht und ehrlich durchs Leben gehen, anstatt zu lügen und zu tricksen. All denen gratuliert er und stellt damit die Welt gleichsam auf den Kopf. Denn in der Welt ist es die Regel, dass die Leidtragenden ausgegrenzt, die Sanftmütigen übers Ohr gehauen, die Barmherzigen ausgenutzt und die Friedensstifter verlacht werden. Indem Jesus gerade diese scheinbaren Verlierer seligpreist und ihnen Gottes Heil zusagt, stellt er die gängigen Maßstäbe und Wertvorstellungen dieser Welt radikal infrage. Darin liegt Sprengkraft.

Niemand hat diese Sprengkraft dermaßen tief empfunden und zugleich heftig bekämpft wie der Philosoph Friedrich Nietzsche (1844–1900). Die Seligpreisungen geißelte er als die Moral von feigen und untüchtigen Leuten. Das

christliche „Barmherzigkeitsgedusel“, wie er es nannte, ging ihm entschieden gegen den Strich. Denn, so Nietzsches feste Überzeugung, die Naturgesetze verlangten, dass man das Kranke und Schwache rigoros ausmerze. Originalton Nietzsche: „Was fällt, das soll man auch noch stoßen.“

Aber es gab und gibt auch ganz andere Stimmen. So lobte beispielsweise der Schriftsteller Heinrich Böll (1917–1985) am Christentum genau das, was Nietzsche so leidenschaftlich bekämpfte. Wörtlich sagte er: „Selbst die aller-schlechteste christliche Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum für sie: Liebe für die, die der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen.“

In der Tat: Was Nietzsche als Barmherzigkeitsgedusel bezeichnete, berührt das Wesen des Christentums. Jesus von Nazareth hat Erbarmen gepredigt und vorgelebt. Seine besondere Zuwendung zu den Ausgegrenzten und Benachteiligten der Gesellschaft wird von sämtlichen Evangelisten bezeugt. Auch der Kampf Martin Luthers gegen den Ablasshandel seiner Zeit besaß einen barmherzigen Impuls. Es ging ihm als Seelsorger und Beichtvater um Barmherzigkeit mit den Menschen, die von Bußpredigern in Angst und Schrecken versetzt wurden und vor Gottes Gericht zitterten. Ihnen wollte er vermitteln, dass in den Augen Gottes jeder Mensch seinen Wert hat und geliebt wird, unabhängig von seinen Verdiensten und Leistungen. Ganz im Sinne der Seligpreisungen, die besagen, dass gerade die Hungernden, Weinenden und Nutzlosen dieser Welt bei Gott nicht vergessen sind. Bis zum heutigen Tag fußt das gesamte diakonische Engagement der Christen auf eben dieser Einsicht.

Wie Barmherzigkeit aussehen kann, verdeutlicht in origineller Weise das Beispiel des Amerikaners Fiorello La Guardia. La Guardia war von 1934 bis 1945 Bürgermeister von New York. Bei Amtsantritt kürzte er als erste Maßnahme sein eigenes Jahresgehalt zur Entlastung des öffentlichen Haushalts von 40.000 Dollar auf die Hälfte. Er setzte sich für die politische Gleichberechtigung von Frauen ein und bekämpfte die Kinderarbeit. Hin und wieder übernahm er auch die Aufgabe des Polizeirichters. An einem Wintertag führte man ihm einen alten Mann vor, der vor Kälte und Angst zitterte. Dieser Alte hatte aus einer Bäckerei ein Brot gestohlen. In der Vernehmung gab der Mann den Diebstahl zu und erklärte, er habe das Brot nur gestohlen, um seine Familie vor dem Hungertod zu bewahren. Da das Gesetz keine Ausnahme zuließ, verurteilte La Guardia den armen Mann zur Zahlung von zehn

Dollar. Dann griff er in seine eigene Tasche und bezahlte den Betrag anstelle des Angeklagten. Daraufhin wandte er sich an die Zuhörer im Gerichtssaal und sagte zur allgemeinen Verblüffung: „Nun verurteile ich jeden Anwesenden im Gerichtssaal zu einer Geldbuße von fünfzig Cent, und zwar dafür, dass er in einer Stadt lebt, in der ein Mann Brot stehlen muss, damit seine Familie nicht verhungert. Herr Gerichtsdieners, kassieren Sie das Geld sogleich ein und übergeben Sie die Summe dem Angeklagten!“ Der Hut machte die Runde, und der alte Mann traute seinen Augen nicht. Er verließ den Gerichtssaal mit 47 Dollar und 50 Cent.

Die Armen und Leidtragenden dieser Welt sind bei Gott nicht vergessen. Diese frohe Kunde macht den Kern der Seligpreisungen aus. Sie tröstet und stärkt. Und sie wirbt für mehr Liebe und Barmherzigkeit unter uns Menschen, damit die Welt ein wenig heller und glücklicher wird. So sind die Seligpreisungen tatsächlich ein Bilderbogen für ein glückliches Leben – aus getroster Freiheit heraus. Acht Seligpreisungen, acht weit geöffnete Türen zum Glück. Wir alle sind herzlich eingeladen.

FÜRBITTGEBET

Unfasslicher Gott, der du uns unterbrichst, der du uns die Ruhe nimmst, die Selbstgewissheit, der du uns in die Fremde deiner Veränderungen führst, rege dich in uns, fall uns ins Wort, sprich uns selig.

Selig sind, die da Leid tragen, hören wir mit den Verwundeten und Sterbenden und Obdachlosen in Israel und in Gaza und im Libanon, mit den Verschleppten und Gefolterten, den Geißeln, den Traumatisierten und Verängstigten und bitten Dich: Dein Reich komme.

Selig sind die Sanftmütigen, hören wir mit denen, die in unserer Gesellschaft zurückbleiben, die sich nicht durchsetzen können, die alles zu dicht an sich heranlassen, die versinken in einem offenen oder versehrten Inneren. Wir bitten Dich: Dein Reich komme.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, hören wir mit den namenlosen Kindersklaven in Kobaltminen und auf Müllhalden, mit den elenden Massen von Wanderarbeitern, die nur noch dumpf funktionieren in Fabrikhallen und auf Großbaustellen, mit denen, die ihr Elend fliehen ohne Aussicht auf eine Heimat irgendwo. Wir bitten Dich: Dein Reich komme.

Selig sind die Barmherzigen, hören wir mit denen, die sich selbst nicht in die Mitte setzen, die sich nicht auf Gedeih und Verderb selbst verwirklichen wollen, die mehr geben, als guttut und ihnen dient, und dabei verlacht und ausgenutzt werden. Wir bitten Dich: Dein Reich komme.

Selig sind, die Frieden stiften, hören wir mit den Kriegsdienstverweigerern in Russland und in der Ukraine, mit allen, die in den Konflikten dieser Welt nicht der Logik des Krieges, nicht dem Takt der Schläge und Gegenschläge folgen wollen und damit unter die Räder kommen. Wir bitten Dich: Dein Reich komme.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, hören wir mit denen, die in Lagern und Folterkellern verschwunden sind, mit denen, die ohne Hoffnung in Gefängnissen vegetieren, weil sie ihren Glauben praktizierten, weil sie zu Unrecht nicht schweigen wollten. Wir bitten Dich: Dein Reich komme.

Unfasslicher Gott, der du uns unterbrichst, der du alles auf den Kopf stellst, komm und lass uns nicht allein mit uns selbst, komm und mache alles neu.

VATERUNSER

SENDUNG

Geht gefestigt in die kommende Zeit.

Ist Gott für euch, wer kann gegen euch sein?

*Ist Gott für dich, so trete gleich alles gegen dich,
sooft du rufst und betest, weicht alles hinter dich.
Du hast das Haupt zum Freunde und bist geliebt bei Gott,
nichts kann dir tun der Feinde und Widersacher Rott.*

Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.

*Sein Geist wohnt dir im Herzen, regiert dir deinen Sinn,
vertreibt Sorg und Schmerzen, nimmt allen Kummer hin;
gibt Segen und Gedeihen dem, was er in dir schafft,
hilft dir, nach ihm zu schreien aus aller deiner Kraft.*

Gott der Herr ist Sonne und Schild.

*Dein Herze geh' in Sprüngen und soll nicht traurig sein,
sei voller Freud und Singen, schau lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die dir lachet, ist dein Herr Jesus Christ;
das, was dich singen machet, ist was im Himmel ist.*

SEGEN

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

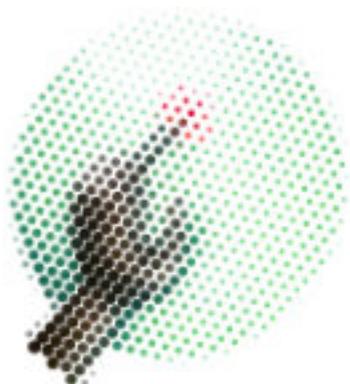
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

LIED

Evangelisches Gesangbuch Nr. 362

1. Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen. Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen. Der alt böse Feind mit Ernst er's jetzt meint; groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seinsgleichen.
2. Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren; es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten.
3. Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht': ein Wörtlein kann ihn fällen.
4. Das Wort sie sollen lassen stahn und kein' Dank dazu haben; er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.

Text und Melodie: Martin Luther 1529



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de